

ARNBERGER ALS GEOGRAPH

Elisabeth LICHTENBERGER, Wien*

Erik ARNBERGERS Bedeutung im Rahmen der Wissenschaftsgeschichte der Kartographie ist bereits gewürdigt worden. Seine Standortbestimmung als Geograph fehlt. Zumeist wird angenommen, daß die Geographie nur eine residuale Funktion in seinem wissenschaftlichen Leben besaß bzw. und/oder eine Art "Sockelwissenschaft" für den Ausbau einer Thematischen Kartographie war. Diese Annahme ist jedoch nicht richtig. Ebenso würde man der Persönlichkeit Erik ARNBERGERS nicht gerecht werden, wenn man ihn, wie dies heute bei der Einordnung von Wissenschaftlern mit Vorliebe geschieht, mit einer Paradigmenetikette aus dem wissenschaftstheoretischen Repertoire der Geographie versehen und daran den Grad der "Modernität" seines geographischen Weltbildes messen wollte.

Beginnen wir mit dem Geographiestudenten ARNBERGER. Bergsteigen und Naturbeobachtung sind seine Motive des Hauptfaches. Das Studium der Nebenfächer Geologie und Meteorologie begründet - oder festigt, das wissen wir nicht - eine niemals hinterfragte positivistische Grundhaltung des Denkens und wissenschaftlichen Arbeitens. Die Basislektüre der Jahrgänge unmittelbar vor und nach dem Zweiten Weltkrieg bildet das Handbuch der Geographie von KLUTE, in dem Hugo HASSINGER die "Geographie des Menschen" geschrieben hat, mit Schnittstellen zur Ethnologie, Anthropologie und Kulturgeschichte. Interessanterweise hat sich jedoch Erik ARNBERGER nur die globale Welt-sicht, nicht jedoch die geisteswissenschaftliche Perspektive von Hugo HASSINGER zu eigen gemacht, ebensowenig wie er später von der sozialgeographischen Sichtweise Hans BOBEKs beeinflusst wurde. Die Position ARNBERGERS wird vielmehr von einem Geodeterminismus HUMBOLDT'scher Art geprägt, von den Tragfähigkeitsberechnungen für die Erde von Albrecht PENCK, um dann später, dies freilich unter dem Einfluß von Hans BOBEK im Rahmen der Arbeiten am Österreich-Atlas, zu einer globalen ökologisch determinierten Sichtweise erweitert zu werden. Die Diskussionen um die Malaise der Geographie in den 60er Jahren haben Erik ARNBERGER nicht berührt, gemäß seiner naturwissenschaftlichen Ausrichtung waren ihm die intersubjektive Überprüfbarkeit der Aussagen und ihre statistische Absicherung stets selbstverständlich.

* O.Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Lichtenberger, Institut für Geographie der Universität Wien,
A-1010 Wien, Universitätsstraße 7

Zu diesen Rahmenbedingungen des wissenschaftlichen Zeitgeistes tritt nun ein sehr spezifischer Denkstil. Hierzu einige Stichworte:

1. Auf Erik ARNBERGER wäre meines Erachtens der LORENZsche Satz von der "Freude an der gekonnten Bewegung" in abgewandelter Form anzuwenden. Es war die "Freude an der gekonnten Beobachtung" idealtypisch definierter Sachverhalte der realen Objektwelt, welche als ganz entscheidender Motor des wissenschaftlichen Arbeitens fungiert hat.
2. Eine immanente Ordnungsliebe und Lust am Klassifizieren bisher nicht mengenmäßig aufgearbeiteter Sachobjekte verband sich mit dem Bedürfnis nach Überschaubarkeit und klarer Zuordnung aller Phänomene. Von einer eindimensionalen Klassifikation zu einer komplexen - hierarchischen oder nichthierarchischen - Gruppierung zu gelangen war seine durchgehende Zielsetzung in allen Bereichen, mit denen er sich beschäftigt hat. Das "Handbuch der Thematischen Kartographie" belegt dies ebenso deutlich wie die Enzyklopädie über "Die tropischen Inseln des Indischen und Pazifischen Ozeans".
3. Seine Sammelleidenschaft und die Liebe zur großen Zahl hinsichtlich der geleisteten Arbeitseinheiten, seien es Reisekilometer, Photographien, Literaturzitate usw., prädestinierten ihn zum Enzyklopädisten in allen Bereichen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit.
4. Diese Eigenschaften machen es verständlich, daß Erik ARNBERGER, ohne sich vielleicht dessen bewußt zu werden, die immanente Aufgabe des Faches Geographie, die räumliche Differenzierung des Kontinuums der Erdoberfläche in bezug zur menschlichen Gesellschaft in immerneuen Fragestellungen zu untersuchen, in pragmatischer Weise umschiffte. Physisch a priori klar abgegrenzte räumliche Einheiten waren daher seine bevorzugten Forschungsobjekte: Karstformen, Gletscher, Inseln.

Lassen Sie mich hier innehalten und einschneiden in die Etappen des wissenschaftlichen Lebenspfades des Geographen Erik ARNBERGER.

Die im Krieg begonnene Dissertation über die Morphologie des Tennengebirges wird aufgrund der Einberufung zur Wehrmacht nicht vollendet und geht verloren. Erik ARNBERGER übernimmt unmittelbar nach Rückkehr aus der Gefangenschaft bei Hugo HASSINGER eine neue Dissertation über die Agrargeographie Niederösterreichs und schließt sie 1948 ab. Der damals Dreißigjährige bringt diese Arbeit als Einstandsbeschenk ein in die Kommission für Raumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und den von Hugo HASSINGER herausgegebenen Niederösterreich-Atlas. Damit beginnt der Weg des Kartographen ARNBERGER. Zum gleichen Zeitpunkt begründet er beim Österreichischen Alpenverein die Gruppe für Natur- und Hochgebirgskunde und alpine Karstforschung, die er die nächsten zwei Jahrzehnte leitet. Der Physische Geograph und Bergsteiger ARNBERGER sucht nun in echter Entdeckerfreu-

de die weißen Flecken auf der Landkarte Österreichs, und er findet sie in den Hohlräumen der Kalkgebirge. Am 2. August 1954 entdeckt er, gemeinsam mit Professor ZIRKL, das Edelweißlabyrinth, das größte Labyrinth in der Dachstein-Mammuthöhle. 142 Höhlenbefahrungen im alpinen und dinarischen Karst und einzelnen außeralpinen Karstgebieten schließen sich in den nächsten zwei Jahrzehnten an. Zahlreiche bisher unerforschte Höhlen werden erstmals aufgesucht und vermessen. Das Literaturverzeichnis von Erik ARNBERGER weist einige Dutzend Arbeiten zur Höhlen- und Karstforschung aus. Inzwischen hat sich die Höhlenforschung zu einer wichtigen Disziplin entwickelt. Unter dem Blickwinkel von Zivilschutz und militärischen Interessen eröffnen sich potentielle Nutzungen, die diesem Forschungsobjekt in der Zukunft einen anderen gesellschaftlichen Stellenwert als nur den der Erschließung von exemplarischen touristischen Schauhöhlen zuschreiben werden.

Dieselbe verhältnismäßig geringe Beachtung in der geographischen Forschung betrifft den zweiten großen Forschungsbereich ARNBERGERS, die "Inselforschung", die er bereits als Student im Mittelmeer begonnen und später auf zahlreichen Forschungsreisen fortgeführt hat. Das Buch über Korsika ist ein Beleg hierfür. Knapp nach dem Erreichen des Gipfels seiner institutionellen Karriere als Fünfzigjähriger, nach der Ernennung zum ordentlichen Professor an der Universität Wien und der Gründung des Instituts für Kartographie an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, beginnt er schließlich in den letzten eineinhalb Jahrzehnten seines Lebens die Erforschung der tropischen Inseln in der Weite des Pazifischen Weltmeeres. Mit großer Akribie stellt er auch hier alle Ungenauigkeiten älterer Vermessungen fest und nimmt Neuaufnahmen vor. Er bewegt sich dabei vielfach als letzter Forschungsreisender auf der ersten Welle des Tourismus in eine Inselwelt hinein, deren vortouristische Verhältnisse im natürlichen und kulturellen Milieu noch in seine Aufnahmen eingehen. Das gemeinsam mit seiner Frau verfaßte, posthum erschienene Buch über die tropischen Inseln des Indischen und Pazifischen Ozeans gibt einen Überblick über 38.000 Inseln.

Rückblickend erweist es sich somit, daß der Kartograph Erik ARNBERGER in Wirklichkeit einer der letzten Forschungsreisenden der Geographie gewesen ist, der sich stets in topographisch noch nicht erschlossene Räume hineinbewegt hat. Er hat überdies, unbeirrt durch Moderichtungen des Faches, an einer ökologisch determinierten Sichtweise festgehalten, deren Wichtigkeit erst im letzten Jahrzehnt unter dem Eindruck der globalen Umweltzerstörung durch den Menschen wiederentdeckt wurde.

ARNBERGER E. (1954), Forschungen und Neuentdeckungen im Dachsteingebiet. In: Edelweiß-Nachrichten, 8/10, S. 70-72 und 8/12, S. 85-88.

ARNBERGER E. (1960), Korsika, die Landschaften einer Mittelmeerinsel. Wien, Freytag-Berndt u. Artaria.

ARNBERGER E. und H. (1988), Die tropischen Inseln des Indischen und Pazifischen Ozeans. Wien, Franz Deuticke.

HASSINGER H. (1933), Die Geographie des Menschen (Anthropogeographie). In: KULTE F. (Hrsg.), Handbuch der Geographischen Wissenschaft, S. 167-542. Pötsdam, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion.

- KELNHOFER F. (1989), Beiträge zur themakartographischen Methodenlehre und ihren Anwendungsbereichen. Berichte und Informationen (Institut für Kartographie, Österreichische Akademie der Wissenschaften), Sammelband der Hefte 10-20.
- LICHTENBERGER E. (1988), Erik Arnberger. Nachruf. Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 138. Wien.
- MAYER F. (1988), Erik Arnberger 1917-1987. Das Lebenswerk eines großen österreichischen Kartographen und Geographen. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Bd. 129, S. 233-248.

Dieser Beitrag ist die schriftliche Fassung einer Gedenkrede, gehalten bei der Festversammlung anlässlich des 20jährigen Bestandes des Instituts für Kartographie der Akademie der Wissenschaften am 27. September 1989.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der
Österreichischen Geographischen](#)

Gesellschaft

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 131

Autor(en)/Author(s): Lichtenberger Elisabeth

Artikel/Article: Amberger als Geograph 231-234